Nr. 210.

Berlin, Mittwoch, den 9. September **1857.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 210.

Berlin, Mittwoch, den 9. September **1857.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dezauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.

Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Glossen.

Lord Palmerston hat den Aufruhr auf dem Continente, wenn nicht sanctionirt, so doch befördert, weil er die Aufrührer gehegt und gepflegt, vom Aufruhr bedrohte Fürsten aber nicht geschützt hat. Noch in diesem Augenblick hat England keinen Gesandten in Neapel, wohl aber eine Flotte zwischen Genua und Malta. Nachdem Mazzini aufs Neue Mord und Brand in friedliche Bevölkerungen geworfen, findet er und seine Helfershelfer Schutz unter Britischer Flagge. Kossuth feierte Triumphe; Verschwörer schmieden von London aus ihre Umsturzpläne.

Der Aufruhr dankt dem Lord jetzt in Ostindien! —

Lord Palmerston hat den Mohamedanismus gegen das Christenkreuz beschützt, hat durch eine beispiellose Coalition den Repräsentanten des Halbmonds in Europa in das Europäische Concert eingeführt.

Der Mohamedanismus dankt dem Lord jetzt in Ostindien.

Neapel wagt es, ohne diplomatische Verbindung mit England, weiter zu existiren, und stark durch den offenkundigen Vor- und Ausgang der letzten revolutionären Expedition, wird es schwerlich so bald um die Wiederkehr eines Britischen Gesandten bitten. Will England daher keinen offenen Krieg beginnen, so wird es seinen bisherigen Vertreter in Neapel wohl für einige Zeit auf Halbsold setzen können.

Nicht die Hindus, obgleich vielfach und schwer mißhandelt, stehen gegen die Britische Herrschaft in Indien auf, sondern die Mohamedaner, deren religiöse Ueberzeugungen England in Europa, wenn nicht zum Siege, so doch zu neuer Stabilität verholfen. Nicht die Indischen Fürsten haben den Saamen des Aufruhrs ausgestreut, wenn sie auch zunächst seine Früchte zu ernten hoffen, sondern deren Unterthanen, denen England zu allen Zeiten gegen ihre Fürsten beigestanden, um das Eigenthum Beider am sichersten zu annectiren.

Ein Schrei nach Rache, nach Zerstörung und Vernichtung tönt von den Britischen Inseln herüber. Hängen, vor die Mündungen von Kanonen binden, und mit Kartätschen zerreißen, Delhi vom Erdboden vertilgen, — das sind fast die einzigen Gedanken, welche jetzt das mit vollem Recht über die Greuelthaten der Rebellen empörte Englische Volk hegt. Aber fast Niemand will sich darauf einlassen zu untersuchen, wo die Veranlassung zu diesem unerwartet heftigen Ausbruch gelegen? Niemand will zugestehen, daß auch die Ostindier nur dem Gefühl der Rache folgten. So schrecklich und haarsträubend die Schilderungen von der Niedermetzelung wehrloser Gefangenen, von der Mißhandlung unschuldiger Frauen und Kinder sind, so sind sie doch leider nichts anderes, als was die Geschichte von den Anstrengungen fast aller unterdrückten Völker gegen ihre fremden Gewaltherrscher erzählt. Gegen Gift und Dolch des verzweifelten Spanischen Volkes vermochte auch Napoleon nichts. Welche Greuelthaten die Schneefelder Rußlands verhüllten, als die große Armee seiner Unterdrücker, zu der fast ganz Europa seine Contingente gestellt hatte, von Moskau abzog, davon erzählt nur die Klage Einzelner, die entronnen. Und was sind die schamlosen Annexationen Indischer Königreiche anders, als die Gewaltthat eines fremden Eroberers? Und noch mehr — wie wurden die annectirten Reiche behandelt?

Der Prozeß des Capitains Doineau in Algier enthüllt gerade in diesem Augenblicke wieder eine solche Reihe unbekannter lange verhehlter Ursachen, die erst dann in ihrer ganzen Wirkung verstanden werden, wenn einst die zertretene Masse zur Vergeltung aufsteht. Tag auf Tag finden sich in den Englischen Zeitungen selbst Zugeständnisse von Dingen, deren Existenz man unter einer Britischen Herrschaft nicht geahnet hatte, die aber die Allgemeinheit des Losbruches erklären.

Jedenfalls haben Aufruhr und Mohamedanismus Britische Fürsorge und Britischen Schutz schlecht belohnt. Aufruhr ist aber nicht allein in Indien strafbar, und der Mohamedanismus ist überall und für alle Zeit der Feind des Christen-Kreuzes. Vielleicht erkennt England das im Laufe der nächsten Jahre, wenn auch sein Premier-Minister es nicht erkennen will.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Maurer- und Zimmermeister Vincenz Statz zu Köln die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des St. Gregorius-Ordens zu ertheilen; ferner

Die Wahl des ordentlichen Professors in der juristischen Facultät, Geheimen Justiz-Raths Dr. Rudorff, zum Rector der hiesigen Friedrichs-Wilhelms-Universität für das Universitätsjahr von Michaelis 1857 bis dahin 1858; desgleichen

Den bisherigen Beigeordneten Carl von Nellessen, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Aachen getroffenen Wiederwahl gemäß, als zweiten Beigeordneten der Stadt Aachen für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Berlin, 4. September.

Se. Majestät der König haben am gestrigen Tage, Vormittags um 11 Uhr, im Schlosse zu Sanssouci dem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika an Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Joseph A. Wright eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten entgegen zu nehmen geruht, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstdenenselben beglaubigt wird.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Die ordentlichen Lehrer am Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster Dr. R. P. A. Bollmann und Dr. C. F. Kempf sind zu Oberlehrern ernannt worden.

Nachdem der gesetzliche Schluß der Vorlesungen mit dem 15. v. M. eingetreten ist, wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Winter-Semester 1857—58 mit dem 15. October c. beginnt.

Berlin, den 4. September 1857.

Der Rector hiesiger Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität.
Trendelenburg.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Mittheilung wegen der Rechnung über den Fonds zu Cholera-Heilzwecken pro 1855/56 — desgleichen in der Sache wegen des Spritzenhauses am Mondijou — desgleichen wegen der projectirten Straße von der Schillingsbrücke nach den Frankfurter Linden — die Vorlage wegen der bevorstehenden öffentlichen Prüfungen in den städtischen Realschulen 2c. — desgleichen wegen der Prüfungen in den Communal-Armenschulen — der Antrag in der Angelegenheit wegen des Straßendurchbruchs nach der Wallstraße — eine Broschüre in Bezug auf die Prostitution — mehrere Anträge wegen Prolongation von Miethscontracten — der Antrag wegen Bepflanzung des dem Weddings-Kirchhofe zugelegten Terrains — die Vorlage wegen Regulirung des Etats des Friedrich-Wilhelms-Hospitals in Bezug auf die kirchlichen Einnahmen und Ausgaben — der Antrag wegen Pachtung von Land zum Kartoffelbau der Armen pro 1858 — die Kosten-Anschläge zum Bau auf dem ehemals Fuhrmann'schen Grundstücke in der Mohrenstraße 41 — eine Unterstützungssache — der Antrag wegen Herstellung des Stadtbanners 2c. — desgleichen wegen Beschaffung von Grenzsteinen für die städtischen Parcellen auf dem Urban — die Vorlage wegen außerordentlicher Bau-Arbeiten an den Communalgebäuden und Straßen pro 1858 — der Antrag wegen fernerer Bewilligung der Kosten zur Instandhaltung des Weddings-Kirchhofs — die anderweitige Vorlage wegen der neuen Organisation der Gewerbeschule. Sodann werden in geheimer Sitzung zum Vortrag kommen: die Anträge wegen der Wahl unbesoldeter Communal-Beamten — der Antrag wegen Ausleihung eines Capitals auf ein Grundstück — desgleichen wegen Pensionirung eines Unterbeamten und Bewilligung einer Kranken-Unterstützung — und der Bericht der Deputation wegen der Neuwahl des Provinzial-Landtags-Abgeordneten.

Berlin, den 7. September 1857. Krebs I.

Angekommen: Der Unter-Staats-Secretair im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von Pommer-Esche, von Frankfurt a. M.

Abgereist: Der Geheime Cabinets-Rath Illaire, nach der Provinz Sachsen.

Deutschland.

Berlin, 8. September.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind vorgestern wohlbehalten in Halle eingetroffen. (Vgl. Halle.)

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland gedenkt bekanntlich am 14. d. M. hier einzutreffen. Wie wir hören, ist der General der Infanterie und commandirende General des 6. Armee-Corps, v. Lindheim, der General-Major, General à la Suite Sr. Maj. des Königs und Commandant von Berlin, v. Alvensleben, und der Major und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Frhr. v. Loën, zur Aufwartung bei Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchsten Orts befohlen worden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wird, wie wir hören, den Manövern der 11. Division bis zu deren Schlusse beiwohnen und deshalb an den Manövern bei Berlin nicht Theil nehmen. Ueber den demnächst zu bildenden Hofstaat Sr. K. Hoh. verlautet bis jetzt, daß der Major v. Heinz zum Hofmarschall und der Königl. Gesandte am Hofe zu Darmstadt, Kammerherr Graf Perponcher-Sedlnitzki, zum dienstthuenden Kammerherrn bei Ihrer K. H. der Prinzessin Victoria, zukünftigen Gemahlin Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm, ernannt werden soll. Die Stelle einer Oberhofmeisterin am neuen Hofe wird dessen Gemahlin, die Frau Gräfin Antoinette Perponcher-Sedlnitzki, geb. Reichsgräfin v. Maltzan, Freiin v. Wartenberg und Penzlin, bekleiden. (Frau Gräfin Perponcher, des K. Staatsministers Reichsgrafen Mortimer v. Maltzan zweite Tochter, war vor ihrer Vermählung Hofdame Ihrer Maj. der Königin; wenn wir nicht irren, war die Mutter der Frau Gräfin eine Britische Dame, so wie auch ihre ältere Schwester Gräfin Alexandrine die Gemahlin des Lord Viscount Melbourne war.)

— Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist nicht, wie früher beabsichtigt worden, von Sibyllenort über Dresden nach Braunschweig zurückgereist, sondern heute Morgen von Breslau hier eingetroffen und mit dem Schnellzug nach Braunschweig weiter gefahren. Dem Vernehmen nach wird Se. Hoheit nicht zum Manöver nach Halle gehen, sondern erst in nächster Woche zum Besuch am Königl. Hofe hier wieder eintreffen.

— Se. Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe-Oehringen ist von Slawentitz, der General der Infanterie a. D. v. Thiele von Frankfurt a. d. O. und der Kaiserl. Russ. Kreis-Adelsmarschall v. Behr von Wilna hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische Fürst Demitri Schakowskoy ist nach Petersburg, der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj., v. Gerlach, nach Rohrbeck, und der Ober-Präsident der Provinz Posen, v. Puttkammer, nach Posen abgereist.

— Der Major à la Suite des 4. Artillerie-Regiments, v. Lovell, und der Hauptmann à la Suite des 8. Artillerie-Regiments, Kriege, haben sich zu den bei Schweidnitz stattfindenden Breschversuchen dorthin begeben.

— Einem Schreiben aus Koblenz von vorgestern entnehmen wir, daß in dem Befinden des Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow bereits einige Erleichterung eingetreten ist, und daß dasselbe zu keinen andern Besorgnissen Anlaß giebt, als welche in dieser Krankheit (Masern) überhaupt liegen. Seitens des Ober-Präsidiums ist der Präsident Kühlwetter, der eben im Begriff stand, nach vollendeter Kur von Ostende nach Aachen zurückzukehren, als ältester Regierungs-Präsident der Provinz mit der Vertretung des Herrn v. Kleist beauftragt worden, weil der Regierungs-Vice-Präsident in Koblenz, Schede, welcher während der letzten mehrmonatlichen Krankheit des Ober-Präsidenten denselben vertreten hatte, eben erst zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit in das Bad abgereist war.

V Königsberg, 5. September. [Provinzielles.] Zur Vermehrung der telegraphischen Verkehrsmittel für Ostpreußen und Rußland sollen dem Vernehmen nach noch im Laufe dieses Jahres zwei neue Telegraphenleitungen zwischen Königsberg und Gumbinnen angelegt werden. — Von den drei Kirchen, welche in Memel durch den Octoberbrand 1854 eingeäschert wurden, sind jetzt zwei neu aufgebaut, die Littauische und die Deutsche Kirche. Die feierliche Einweihung der letzteren wird von dem General-Superintendenten Dr. Sartorius am 13. d. M. vollzogen werden. — Nach dem Jahresbericht der allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der invaliden Veteranen kommen auf die Provinz Preußen 9831 solcher Krieger, von denen im Regierungs-Bezirk Gumbinnen 849 mit 2083 Thlrn., im Regierungs-Bezirk Königsberg 1312 mit 4568 Thlrn., im Regierungs-Bezirk Danzig 720 mit 1073 Thlrn. und im Regierungs-Bezirk Marienwerder 861 mit 2177 Thlrn. unterstützt werden. Die von den Kreisständen der gesammten Provinz bewilligte Summe beläuft sich auf 3540 Thlr.

Magdeburg, 7. September. Der Communal-Landtag der Altmark ist auf den 16. December einberufen.

, Halle, 7. September. [Ankunft der Majestäten. Zum Königs-Manöver.] So eben kehrt Se. Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin, den Prinzen des Königl. Hauses und den hier anwesenden Fürstlichen Herrschaften von dem Paradeplatz des IV. Armee-Corps, eine halbe Stunde hinter dem Dorfe Teutschenthal, anderthalb Meilen südwestlich von Halle, nach Giebichenstein zurück, wo seit gestern Abend, nach der Ankunft Ihrer Majestäten hierselbst, das Königl. Hoflager sich befindet. Eine wahre Völkerwanderung zu Fuß, zu Roß und Wagen wirbelt im entsetzlichsten Staube, von einer wahren Glühhitze versengt, die Landwege über die Hügel herab und strömt zur Stadt zurück, die ihr Festkleid bis weit hin in die Vorstädte hinein angezogen und den geliebten Monarchen mit Flaggen, Blumen-Festons und Ehrenpforten begrüßt. Ueberall in den Dörfern, auf den Amtshöfen, einzelnen Weilern weht das schwarz-weiße Banner, den Herrscher und durch Ihn seine Fürstlichen Gäste und Nachbaren grüßend. Die Ankunft erfolgte gestern Abend kurz nach 8 Uhr, und nach der telegraphischen Meldung über die Zeit des Abgangs des Königl. Zuges von Magdeburg und Köthen zu urtheilen, muß derselbe mit außerordentlicher Schnelligkeit und Präcision gefahren sein. Der hiesige Bahnhof und seine ganze Umgebung war auf das Glänzendste erleuchtet, eben so alle Straßen der Stadt bis Giebichenstein. In den Wartesälen waren die hier bereits eingetroffenen Fürstlichkeiten, die Generalität, die Behörden in Gala versammelt und erwarteten den Eintritt Ihrer Majestäten, eben so neben dem großen Wartesaale die Damen der Stadt, mit denen Ihre Maj. die Königin sich auf das Huldreichste zu unterhalten geruhte. Mit dem Zuge kamen auch die Prinzen Carl, Albrecht und Albrecht (Sohn) KK. HH., der General-Adjutant Sr. Majestät, General der Infanterie v. Neumann, sämmtliche Flügel-Adjutanten, das Militair- und Civil-Cabinet, während Se. K. H. der Prinz von Preußen erst während der Nacht vom Rhein her angekommen ist, wo Höchstderselbe am Sonnabend den Manöverplatz der 14. und 15. Division in der Gegend von Opladen verlassen hatte und direct hierher geeilt war. Ein Infanterie-Bataillon stand mit Fahne und Regiments-Musik auf dem Perron und machte bei Ankunft des Zuges die militairischen Honneurs. Da der ganze Bahnhof abgesperrt worden war, so konnte man nicht sehen, was im Innern des Bahnhofs-Gebäudes nach Ankunft Ihrer Majestäten vorging. Der ganze leere Raum desselben war zur Aufstellung der Wagen verwendet, welche das Königliche Gefolge nach Giebichenstein und Wittekind bringen sollten. Die festlich erleuchtete Stadt mit vielen Transparenten, den Büsten des Königs-Paares, Inschriften und belebt von dem herzlichsten Jubel der Bevölkerung bot einen überraschend schönen Anblick dar, der indessen durch die Beschreibung nur verlieren würde. Bis spät in die Nacht hinein wogte es in den Straßen und Plätzen, Alles hatte sich zu erzählen und zu erfreuen, wie das Königspaar ausgesehen, welcher freundlichen Ansprachen sich einzelne Personen zu erfreuen gehabt. Heute um 10 Uhr hat nun die große Parade des mit seinen Landwehren versammelten IV. Armee-Corps stattgefunden. So weit der Weg und so beschwerlich er in brennender Hitze zurückzulegen war, so wanderten doch Tausende von früh Morgens an hinaus. Die endlosen Züge blieben auch gar nicht in den Wegen, sondern zogen in der Richte weit hin über die Felder, der Aufstellung des Corps entgegen, welche in 2 Treffen stattfand. Im ersten die gesammte Infanterie, im zweiten die Cavallerie und Artillerie. Leider verhüllte der fast unerträgliche Staub die schönsten Momente dieses glänzenden militairischen Schauspieles, über das ich Ihnen erst morgen ausführlichen Bericht erstatten kann, da ich über Vieles dabei Gesehene erst im Laufe des Tages und, wenn die Truppen in ihre Cantonnements zurückgekehrt sind, Erkundigungen einziehen werde. Se. Majestät der König stieg um 10 Uhr in dem Amtshofe des Amtmanns Schmidt in Teutschenthal zu Pferde und erschien 10¼ Uhr an dem rechten Flügel der hurrahrufenden und die honneurmachenden Truppen, wo Ihre Majestät die Königin, die Königl. Prinzen und die hier anwesenden fremdländischen Offiziere Allerhöchst denselben empfingen. Nach dem Abreiten in Front fand der Vorbeimarsch der Infanterie einmal in Compagniefronten, der Cavallerie einmal im Schritt in halben Escadrons und einmal im Trabe in ganzen Escadrons statt.

* Minden, 6. Sept. [Militairisches. Vermischtes.] Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen passirte gestern Abend gegen 11 Uhr unsere Stadt und wurde auf dem Bahnhofe von dem Festungs-Commandanten, Oberst-Lieutenant Deetz, empfangen. Im Gefolge Sr. K. Hoh. befanden sich der Chef des Generalstabes Oberst v. Alvensleben und der Adjutant Graf v. d. Goltz. Unsere nach Bielefeld abmarschirte Infanterie-Garnison soll sich bei den dort abgehaltenen Uebungen, so wie das mit derselben zusammengezogene 13. Infanterie-Regiment, der ausgezeichneten Zufriedenheit der höheren Vorgesetzten erfreut haben. Die Uebungen dieser Truppen leitete der Brigade-Commandeur Oberst v. Sydow. Man bezeichnet als Nachfolger des verewigten Prinzen Bentheim im Commando des 7. Reserve-Bataillons den Major v. Götz vom 13. Infanterie-Regiment. — Dem Vorsteher der Schützengilde zu Kleinenbremen, Kreises Düren, welcher bei dem letzten Schützenfeste der dortigen Schützengilde für Se. Maj. den König den besten Schuß gethan hat, ist von Sr. Majestät eine silberne Medaille verliehen worden, die bei festlichen Gelegenheiten der Gilde am schwarz-weißen Bande getragen werden soll. — In dem nahe bei der Stadt gelegenen Kohlenbergwerke Völhorst sind vorgestern zwei Bergleute durch Entzündung schlagender Wetter schwer verletzt worden. Es ist dadurch ein Schaden von mehreren Tausend Thalern in der Grube entstanden.

ρλ München, 6. September. [Der König. Gerichtsorganisation. Das Athenäum. Der Eisenbahnbetrug.] Se. Majestät der König ist heute Abend von Hohenschwangau hier eingetroffen, um die Inspection der Lagertruppen vorzunehmen. Uebermorgen erwartet man die Veröffentlichung eines so zu sagen „Armeebefehls" im Justiz- und Administrativdienst; etwa 400 Beförderungen werden erwartet, da mit 1. October das Gesetz über die Gerichtsorganisation in's Leben tritt. — Am Ausgang der neuen Maximilians-Straße, jenseit der Isar auf dem Gesteigberge, ist bereits der Platz abgesteckt und eingeplänkert, wo das projectirte Athenäum zu stehen kommt. Der Grund wird noch in diesem Jahre aufgemauert werden. — Das Appellationsgericht von Schwaben hat ein Verweisungs-Erkenntniß zur Aburtheilung von 27 Eisenbahnbeamten wegen verbrecherischen Unterschleifs erlassen. Darunter befinden sich 7 Eisenbahn-Expeditoren, dann 20 Ober- und Unter-Conducteure.

* Augsburg, 5. September. Die Deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher werden sich in der Mitte dieses Monats hier versammeln. Man hat ihnen dafür den sogenannten goldenen Saal des Rathhauses nebst den Fürstenzimmern zur Verfügung gestellt.

w. Stuttgart, 7. September. [Vom Hofe.] Gestern Abend nach 10 Uhr ist Se. Maj. der König im besten Wohlbefinden aus Biarritz wieder hier eingetroffen. Morgen wird J. M. die Königin mit der Frau Prinzessin Friedrich und dem Prinzen Wilhelm aus Friedrichshafen hierher zurückkehren, und zum Samstag sieht man der Ankunft J. M. der Königin von Holland entgegen. — Im letzten Drittheil dieses Monats trifft bekanntlich S. M. der Kaiser von Rußland hier mit dem Kaiser der Franzosen zusammen.

Marburg, 5. September. [Universität.] Der Professor der Rechte Dr. Röstell ist zum Prorector für das nächste Jahr gewählt und bestätigt worden.

* Dresden, 6. Sept. [Vom Hofe.] Ihre M. die verwittwete Königin ist von München und Ihre K. H. die Frau Kronprinzessin aus dem Bade Bocklet wieder hier eingetroffen.

* Jena, 7. Sept. [Universität.] Dem Professor Rietschel in Dresden, dem Bildner der jetzt in Weimar aufgestellten Goethe-Schillergruppe, ist von der hiesigen philosophischen Facultät das Doctor-Diplom verliehen worden. Die letzten Wochen des vergangenen Semesters sind durch Excesse der Studenten gestört worden, in Folge deren acht von ihnen sofort relegirt wurden.

* Oldenburg, 5. Sept. [Vom Hofe.] Ihre M. die Königin von Griechenland, sowie Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden sich in den nächsten Tagen von dem La-

---

Feuilleton.

Streifereien an der See.

Von Heinrich Smidt.

II. Von der Warnow.

Noch träumend von dem Mond-Regenbogen, der sich wie ein Feensteig über den Elbstrom legte, warf ich mich in den Wagen und fuhr unter Donner und Blitz dem Bahnhofe zu. Längs den rauschenden Eichen und Buchen des Sachsenwaldes mit den drei poetischen Rundblicken Reinbeck, Aumühle und Friedrichsruh fuhr ich nach dem Mecklenburgischen Städtchen Hagenow, welches an der nautisch höchst unwichtigen Schmaar nicht eben romantisch hingegossen liegt. Hier beginnt die Mecklenburgische Bahn, die zunächst nach der Großherzoglichen Residenz Schwerin führt, woselbst ich Jedem rathe, das neu erbaute Prachtschloß zu bewundern, und ihn zugleich feierlichst abmahne, auf dem dortigen Bahnhofe eine Tasse Kaffee zu trinken. Er thut es freilich auf eigene Gefahr und Rechnung; aber um die Harmlosigkeit des Tages ist es für ihn geschehen.

Der Reisende wiegt sich nun in einen angenehmen Halbschlummer, bis plötzlich der Ausruf: „Rostock!" ihn zum neuen Leben erweckt.

So stehe ich denn nun vor den Thoren der alten Hansestadt mit ihren vielfachen Rechten und Privilegien früherer Jahrhunderte, die sich zu der Gegenwart verhalten, wie das Schönpflästerchen unter Ludwig dem Vierzehnten zur Crinoline der neuesten Tage. Ein gefälliger Wegweiser bringt mich in das Hotel du Nord und in das einfachste Zimmer jenes Hauses. Ich bin bald zufriedengestellt. Darum gräme ich mich nicht, weil die Bettstelle sich bedenklich nach der einen Seite neigt. Wenn ich mich schlafen lege, werde ich glauben, ich sei am Bord in meiner Koje und mein Schiff liefe mit günstiger Backstagbrise neun bis zehn Knoten Fahrt. Mehr schon incommodiren mich die großen Kreuzspinnen am Fenster, die sich und einigen vorwitzigen Fliegen behaglich ihr Gespinnst abwickeln. Um ihnen Zeit zu geben, sich entfernen zu lassen, trete ich hinaus auf die Straße. Das Hotel du Nord ist mindestens ein gutes Beförderungshotel, — denn während ein Schienenstrang der Eisenbahn daran vorüber und dem Hafen zuläuft, was den Gütertransport ungemein erleichtert, liegt das Großherzogliche Posthaus daneben.

Der Eindruck, den die Physiognomie der Stadt auf mich machte, ist ein nicht gewöhnlicher. Ich liebe diese alten Häuser mit ihren seltsam verschnörkelten Giebeln. Rostock bietet manche interessante Vergleichungspunkte mit ihrer Bundesschwester an der Trave, dem einst so hochberühmten Haupte der allmächtigen Hanse. Die Empfindungen, die ich bei dem Anblick des Kröpelin hatte, waren dieselben, welche sich meiner bemächtigten, als ich das der Eisenbahn zum Opfer gefallene Holstenthor in Lübeck zum ersten Male sah. — Auf dem Blücherplatze brachte ich unserm eisernen Feldmarschall meine Huldigungen dar und beschaute in der Marienkirche das Grabdenkmal von Hugo Grotius, nachdem ich kurz vorher in Nienstätten an der Elbe nach dem Häuschen geforscht hatte, worin dieser große Staatsmann einst eine vorübergehende Zuflucht fand. Mit großem Interesse bestieg ich die himmelhohen Wälle, welche die Stadt umgeben. Es sind jetzt harmlose, mit Blumen geschmückte Spaziergänge, und die Abhänge, die mit üppigem Grün bewachsen sind, führen zu verschiedenen Anlagen, die dem Nutzen und dem Vergnügen gewidmet sind. Wenn es auch an einem heißen Sommertage einige Schwierigkeiten verursacht, gelangt man doch ungefährdet auf die steile Höhe, was in früheren Tagen, als die Stadt Rostock die mannichfachsten Kämpfe mit den Feinden von Außen und Innen zu bestehen hatte, einige schwer zu beseitigende Hindernisse gehabt haben mag.

Aber was fällt dem Seemann ein, so lange in den engen Straßen auf und ab zu laviren? Fürchtet er sich nicht, irgend wo zu stranden? Geschwind mit raumen Schooten ausgelaufen, so lange es noch möglich. Ich suche den an meinem Gasthofe vorüberführenden Schienenweg wieder auf, und ihm folgend, befinde ich mich bald nachher im Hafen. Das erste, was ich hier erblicke, ist eine halbvergessene Jugend-Erinnerung. Ich meine die auf der Warnow hin- und hersegelnden Revierboote, die von den verschiedenen Ortschaften der Umgegend her an die Stadt kommen, um ihre kargen Erzeugnisse dort abzusetzen, eben so karge Einkäufe dort zu machen, oder eine magere Fracht zu suchen, deren Erträgniß die Fahrt selbst zur Hälfte verschlingt. Ein- auch zweimastige Kielfahrzeuge, vielleicht von etwas anderer Bauart, als die auf der Elbe, aber mit der stehenden Takelage von Gaffelsegel und Klüver, mit einem Mann am Steuer und einem Jungen am Udkiek. Oefters versehen auch Weiber diese Stellen. Die Segel dieser Fahrzeuge sind die mir am bekanntesten Gestalten, meistens von demselben Schnitte wie die an den Jollen von York, oder an den Harburger Evern; alle sind mit braunrother Farbe getränkt, öfters mit einem weißen Saum von wechselnder Breite eingefaßt, wenn die Farbe nicht reichte, oder mit einem um sich greifenden weißen Fleck seitwärts oder in der Mitte, wenn der Sturm ein Loch in die allmählig morsch gewordenen Schwingen riß. Schinken und Lachs, nennen die Kinder an der Elbe ein solches Stell-Segel, wenn es in der Sonne aufleuchtet. Roth und weiß, fett und mager durcheinander. Aber das Magere behält die Oberhand, das erkennt Jeder, der ein solches Fahrzeug an sich vorübergleiten läßt. Und doch, wenn man sie sitzen sieht, die Steuerpinne im Arm, und zu den großen Briggs und Dreimaster hinaufblicken, als wollten sie sagen: „Nur nicht so dwars in den Weg!" schien es fast, als riefen sie: „Wir sind auch Rostocker Seemannsblut, und an unserer Gaffel gilt der Greif so viel, als an der Euren."

Die Rostocker Flagge! Sie ist gelb mit einem stehenden schwarzen Greif. Abweichend von der allgemeinen Landesflagge, welche blau, weiß und roth horizontal gestreift ist, wie die weiland Schleswig-Holsteinische, hat sich die Stadt dies Vorrecht bewahrt, und nach dem ausgedehnten Schiffsbau zu schließen, welcher hier betrieben wird, muß diese Flagge auf allen Meeren heimisch sein, schon damit des Rostocker Dichters Fritz Egger's Flotten-Lied zur Wahrheit werde, worin es heißt:

„Der Dreitthurm und die Tricolore,
Lezt neben Greif und Adler an!"

Ich zähle die Schiffsrumpfe, welche auf den verschiedenen Werften stehen. Auf einem derselben sind es neun, und unter diesen sehr bedeutende. Weiter abwärts an der Warnow befindet sich die große Maschinenbau-Anstalt, woselbst man die eisernen Dampfer baut, deren sich in diesem Augenblicke drei auf dem Stapel befinden.

Die Warnow ist ansehnlich breit und behält diese Breite, einige Punkte abgerechnet, bis zur offenen See. Und doch hat dieser breite Strom nur ein sehr enges Fahrwasser, welches durch Due d'Alben, Baaken und andere Wahrzeichen genau abgegrenzt und dem kundigen Auge leicht erkennbar ist. Und auch in diesem engen Fahrwasser ist der Dampfbagger unaufhörlich thätig. Es verursacht dies der Stadt eine Ausgabe von ungefähr jährlich sieben Tausend Thalern. Man erzählt, daß ein auswärtiger Speculant sich erboten habe, für eine bestimmte Summe, ich glaube dreißig Tausend Thaler, das Fahrwasser vollständig zu klaren und klar zu erhalten. Allein der Antrag sei abgelehnt worden, um den kleinen Arbeitern, die bei den Baggerei beschäftigt werden, nicht den gewohnten Verdienst zu entziehen.

Fischerkähne ziehen vorüber. Bescheiden wie ihr Gewerbe ist ihr ganzer Apparat. Man bezeichnete mir den Einen als einen Bruch-, den Andern als einen Straßenfischer. Was für ein Unterschied ist zwischen Beiden? Ich machte mir davon die abenteuerlichsten Vorstellungen, bis ich dahin belehrt wurde, daß die Bruchfischer diejenigen sind, welche in den Gewässern oberhalb der Stadt ihrem Gewerbe nachgehen dürfen, während der Straßenfischer von der Stadt abwärts mit seinen Netzen und Angeln die stummen Kinder der Wellen aus der Tiefe heraufholen darf. Da nun auf diesem Wege gewiß ein öfterer und reichlicherer Fang zu erwarten ist, so bildete sich hier dem Proletariat gegenüber das Patriciat ganz von selbst. — —

Mit Sehnsucht erwartete ich für den nächsten Morgen den Abgang des ersten Dampfers nach Warnemünde. Er sollte mich der so lange entbehrten rollenden See zuführen. Ich lechzte darnach, mich an ihrem Anblick zu erquicken, ihren donnernden Gruß zu vernehmen und ihre Wogen zu meinen Füßen aufbrauden zu sehen.

Zwei zierliche Dampfboote sind es, welche den Dienst zwischen Stadt und Stadt versehen, nämlich der „Phönix" und der „Minister von Lützow". Es ist noch ein drittes, einer andern Gesellschaft gehöriges vorhanden, das dieselbe Tour fährt. Alle drei veranstalten umgehend öfters Fahrten nach dem Heiligen Damm und vermitteln auf diese Weise den Verkehr mit dem aristokratischen Doberan.

Warnemünde, an der Mündung der Warnow in die Ostsee, ist ein freundlicher Ort. Wie Rostock mit Lübeck, so hat Warnemünde mit Travemünde eine überraschende Aehnlichkeit. Es versteht sich von selbst, daß die Einwohner, die einen großen Theil ihres Erwerbes den hier verkehrenden Badegästen zu danken haben, sich den Wünschen derselben auch möglichst fügen und diesen jede Bequemlichkeit bereiten. So beherrschen nun diese vorzugsweise die ausgedehnte längs dem Ufer hingebaute Straße. Der Wirth zieht sich in das Innere seines Hauses zurück; dem fremden, zahlenden Gaste gebührt der vordere Theil sammt der dazu gehörigen Veranda. Diese Veranda's spielen in dem Städtchen eine große Rolle. Fast ohne Ausnahme befindet sich vor jedem Hause eine solche. Hier besteht sie aus einem ziemlich mangelhaften Fußboden, mit einer kaum ausreichenden Bedachung von Segeltuch versehen. Dort ist der Unterbau schon solider und das Dach durch einen getheerten Ueberzug vor dem Einfluß der Witterung geschützt. Vor jenem Hause mit der blendend-weißen Front und den leuchtenden Fenstern ist der Boden der Veranda mit einem Teppich belegt; rothsammtne Armstühle stehen um den mit Blumen geschmückten Tisch, eine Ampel hängt von oben herab, und in dem blanken Messingbauer hodert ein geschwätziger Papagei mit den ihn neckenden Spaziergängern.

Um zu frühstücken nehme ich einen Platz vor dem Hotel de Burmester. Der freundliche Wirth und seine billige Bedienung gefielen mir wohl; weniger aber der wilde, ja rohe Lärm, der von einer großen Gesellschaft ausging, die sich um eine lange Tafel gelagert hatte, die mit Flaschen und Karten besäet war, und den stillen Morgen mit wüstem Geschrei erfüllte. So schnell als nur thunlich beendete ich meine Mahlzeit und eilte der See zu. Bald hatte ich die Molen erreicht und trat an das äußerste Ende derselben.

Nun war ich bei ihr, bei der treuen Genossin meiner Kinder- und Jugendjahre, die mich so oft in ihren Armen gewiegt. Sie sprach noch dieselbe Sprache, sang noch dieselben Weisen, wie in jenen Tagen. Und ich verstand sie. Ich habe diese Töne, diese Melodieen nicht vergessen; wie ein heltonendes Echo klangen sie in meinem Innern wieder.

Wir sollten bald deutlicher mit einander reden.